

Naturstrom rund um die Uhr

BIOKRAFTWERK In Heidenrod entsteht ein 20-Millionen-Projekt

Von
Hannelore Wiedemann

HEIDENROD. Für die Region ist es ein gewaltiges Projekt: Etwa 20 Millionen Euro will die Firma Naturenergie Heidenrod in ein Kraftwerk investieren, das Energie ausschließlich aus regenerativen Quellen gewinnt. Auf dem Gelände der Firma Kopp bei Kemel sollen Wind, Sonne, Biogas und Biomasse genutzt werden, um Strom und Wärme zu erzeugen.

„Die Idee ist, Naturstrom rund um die Uhr zu produzieren“, erklärt Geschäftsführer Harald Gschweng – wenn es dunkel ist genauso, wie wenn Wolken die Sonne verdunkeln und wenn selbst auf dem Galgenkopf kein Lüftchen mehr weht. Biomasse aus Grünschnitt und Waldrestholz sollen ein Kraftwerk mit einer Leistung von zusammen 13 000 Kilowatt befeuern. Zusätzlich liefert eine Biogasanlage, in der aus landwirtschaftlichen Produkten wie Grünschnitt, Pferdemist oder Maisilage in einem Trockenfermentationsverfahren Biogas gewonnen und verbrannt wird, Wärme und Strom.

Die auf einer Freifläche von 25 000 Quadratmetern geplante Photovoltaikanlage mit einer Leistung von 800 Kilowatt soll noch im Herbst gebaut werden und ans Netz gehen. Eine Dachanlage mit einer Leistung von 225 Kilowatt ist bereits seit Anfang des Jahres in Betrieb. Zusätzlich liefern zwei 150 Meter hohe Windkraftanlagen mit einer Leistung von jeweils 2,5 Megawatt bis zu 12 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. „Damit allein könnte man fast ganz Heidenrod mit Strom versorgen“, verdeutlicht Gschweng die Dimension der Anlage.

Weil bei Sonne und Wind die Energieausbeute aber schwankt, sollen die beiden an-

deren Bausteine eine gewisse Grundlast garantieren – Bedingung für den Kraftwerksstatus. Allerdings soll das Kraftwerk auf dem Galgenkopf nicht nur Strom ins öffentlich Netz einspeisen: Ein Großteil der Energie soll in Form von Wärme über eine Leitung nach Bad Schwalbach geliefert werden. Dort gibt es etliche potenzielle Großabnehmer für diese Energie, allen voran die Molkerei Schwälchen, aber auch Schulen, das Kreishaus, das Freibad und Kliniken. „Viele haben ihr Interesse bekundet“, so Gschweng, auch die Stadt Bad Schwalbach hat inzwischen ihre grundsätzliche Unterstützung für das Projekt zugesichert.

Jetzt hängt alles weitere von den Verhandlungen mit dem Kreis und dem Hessen-Forst ab, in denen es um die Lieferung der Brennstoffe geht. Von den jährlich rund 30 000 Tonnen sollen zwei Drittel aus der Grünschnitt-Sammlung kommen, weitere 10 000 Tonnen müsste das Forstamt beisteuern. Auch Lieferverträge mit Landwirten müssen abgeschlossen werden. Die können dann einen Teil ihrer Ernte als Brennstoff verkaufen – und das zu stabilen Preisen.

Diese können die Kraftwerksbetreiber deshalb garantieren, weil auch die Einspeisevergütungen für den erzeugten



20-Millionen-Projekt in Kemel: Dort sollen pro Jahr 32 Millionen Kilowattstunden Strom und mehr als 25 Millionen Kilowattstunden Wärmeenergie produziert werden.

Foto: Privat

Strom über lange Zeiträume gesetzlich festgeschrieben sind.

Wenn der geänderte Bebauungsplan von der Heidenroder Gemeindevertretung in der Sitzung Ende September be-

schlossen wird, können die erforderlichen Genehmigungen nach dem Bundes-Immissionsschutzgesetz beantragt werden, erläutert Gschweng das weitere Verfahren.

Dabei geht auch um die Abgase aus dem Schornstein. Die hält Gschweng allerdings nicht für problematisch: „Da kommt nur Wasser und Luft raus“; Schadstoffe und Feinstaub soll ein Elektrofilter zurückhalten.

Natürlich entsteht bei den Verbrennungsprozessen auch Kohlendioxid. „Aber nur soviel, wie auch bei der Verrottung des Materials frei wird“, stellt Gschweng klar, dass der Strom „klimaneutral“ erzeugt wird. Gegenüber einem herkömmlichen mit Kohle betriebenen Kraftwerk bedeute dies

eine CO₂-Reduktion von rund 55 000 Tonnen pro Jahr.

Das Millionen-Projekt in Heidenrod hat aber nach Ansicht von Gschweng weitere Vorteile für die Region: Weil die Brennstoffe aus einem Umkreis von etwa 30 Kilometern stammen, profitieren hiesige Erzeuger. Neue Arbeitsplätze könnten etwa im Forst entstehen, denn das Restholz muss schließlich eingesammelt werden. Auch einen Image-Gewinn sieht der Geschäftsführer, schließlich sei die Kombination der verschiedenen Bausteine zu einem Kraftwerk ein Novum. Um über Termine zu reden, sei es zwar noch zu früh. Ziel sei es aber, im November 2011 mit der Energielieferung zu beginnen.

KRAFTWERK AUF DEM GALGENKOPF

- ▶ Das Kraftwerk auf dem Galgenkopf wird pro Jahr rund eine Million Kilowattstunden Strom aus Solar-, zwölf Millionen aus Windenergie produzieren. Hinzu kommen 15 Millionen Kilowattstunden Strom aus der Biomasse- und etwa vier Millionen aus der Biogasanlage.
- ▶ Zusammen können dann 32 Millionen Kilowattstunden Strom und mehr als 25 Millionen Kilowattstunden Wärmeenergie produziert werden.
- ▶ In der Biomasse-Anlage werden jährlich 30 000 Tonnen Brennstoffe eingesetzt.
- ▶ Als Brennstoffe dienen lediglich nachwachsende Rohstoffe. Was unter diesen Begriff fällt, ist im Gesetz über erneuerbare Energie definiert. Abfälle, auch organischer Herkunft, gehören nicht dazu.